

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die... 30... 11... 6 Uhr...

Erhalten... Sonntag...

Schriftleitung... 17... 24

Nr. 88.

Halle, Dienstag, den 22. Februar

1916.

Geländegewinn bei Souchez.

Gesteigerte Kampftätigkeit an der ganzen Westfront.

Kardinal Mercier in Rom.

Was sich alles herausstellt.

Berlin, 22. Februar.

Seine Eminenz Kardinalbischof von Mecheln, weilt immer noch in Rom. Seine Begleiter, die Bischöfe von Namur und Lüttich, sind längst wieder zu Hause. Mercier wird, wie verlautet, noch diese ganze Woche in Rom bleiben, vielleicht auch noch länger. Als Grund des zömtlichen Aufenthaltes wird jetzt angegeben: Vom Papste anvertraute, euergeit im Druck befindliche Arbeiten für die Kongregation der Studien, die Krankheit des Kardinals scheint also nur ein Vorwand gewesen zu sein. Die Einwohner der Diözese Malines wurden unruhig, und der Papst ließ ihnen durch den Nuntius von Brüssel mitteilen, daß Mercier sich beim besten Willen befindet. Es stellt sich Verhältnisse heraus. Mercier hat in Rom dem französischen Maler Besnard zu einem Porträt gelassen. Das tut man nicht, wenn man sich krank fühlt. Besnard ist Direktor der französischen Akademie. Die Porträtskizzen landen — es stellt sich noch mehr heraus — in der Villa Medici statt. Dort traf sich der Kardinal „zufällig“ mit Aristide Briand, dem Ministerpräsidenten der gegen Deutschland im Kriege stehenden französischen Republik. Es traf sich der Kirchenfürst mit dem Manne, der in Frankreich die Trennung des Staates von der Kirche durchgeführt hat. Kurz vorher hatte Mercier mit dem alten Niccotti Garibaldi Händedrucke inniger Freundschaft ausgetauscht. In Begrüßungsansprachen hatten sie geehrt der sozialistische Abgeordnete für Charleroi, Jules Delsol (ein antiklerikaler Zogenschreiber, der sich nachher in seinem Lager mit dem „Zeitfäulen“ entpöhlend umschaut) und der belgische Deputierte Vorant, der Teilamentsvollstrecker des hinterlassenen Präsidenten Ferrer. Mit solchen Leuten hat der belgische Kardinal bisher gegessen und gesprochen, und nun sage man, daß er in Lüttich ein „Wohlsein“ in Rom weilt! Nicht man, auf den Kalande, so stellt sich heraus, daß wenige Tage nach dem „zufälligen“ Zusammenreffen Merciers mit Briand der diplomatische Vertreter Frankreichs (zusammen mit denen Englands und Russlands) in Sainte Adresse dem belgischen Nuntius des Heiligen Vaters Begens die bekannte Erklärung überreichte, worin versprochen wurde, die Feindseligkeiten gegen Deutschland nicht zu beendigen, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt werde. Liegt der Zusammenhang der Kommissäre Merciers mit der Erklärung von Sainte Adresse noch nicht klar vor? Welche noch nicht so, daß man ihn verstehen, daß man zuwenden könnte. Vielleicht liegt der Zufall der deutschen Regierung einmal auch bei der Beweise in der Hand. Bemeis genug für Merciers politische Mission ist jedenfalls die Tatsache, daß nach der Zusammenkunft in der Villa Medici der Geschäftsmann antisch junte, Kardinal Mercier habe dem Ministerpräsidenten Frankreichs das Protokollmaterial über die deutschen Schandtat in Belgien überreicht. Ist das Maß Merciers noch nicht voll? Erst die Neben in der Bundesratgebot bei Gent — der deutsche Wandel in seiner Weisheit ist sich gefallen. Dann der ungläubigen Brief an die Bischöfe Deutschlands und Oesterreichs, als Antwort auf das deutsche Weisbuch, mit der Forderung eines Schiedsgerichtes über die deutschen Vorkriegsrechtsbrüche — die deutschen und österreichischen Bischöfe haben noch nicht geantwortet und werden wahrscheinlich diesen Versuch, Antrieben zu sitzen und Bunden aufzuweisen, nicht beantworten. Und nun die Aktion in Rom. Der „verloren“ Kardinal arbeitet politisch mit dem Biederband gegen Deutschland. Ist nicht die bittere Notwendigkeit gegeben, Merciers Tun und Treiben wirklich zu verfolgen? Man weiß, wie sehr die gesamte Vorkriegsverbandsstelle sich bemüht hat, auf das Haupt des belgischen Kardinals eine Ministerkette zu legen. In Wahrheit ist Mercier von den deutschen Militärbehörden mit einer geradezu ruhmgerührenden Häßlichkeit behandelt worden und man hat ihm zu gut wie gar keine Schwierigkeiten bei Ausübung seiner Amtspflichten bereitet. Trotzdem ward er in der großen Zügenpresse der Gegner als Verfolger und Beerdiger hingestellt, und die gleichen Pariser Zeitungen, die gehandelt hatten, als seinerzeit die französischen Kardinals, Erzbischöfe und Bischöfe von Regierungen wegen aus ihren Weisbüchern emittiert wurden, ergingen sich nun in heuchlerischen Lobreden über das so graulame und peinvolle Schicksal des belgischen Kirchenfürsten. Es war eine abgeleitete Komödie, die man in London und Paris aufspielte, eine Komödie, die um so zynischer wirkte, als man über die wirklich gemeinsame Verfolgung der katholischen und unierten Bischöfe in Galizien, Belgien, Mexiko, nicht einmal über die Verhaftung, Verurteilung und das Ingefahrliche des Erzbischofs Grafen Syprius von Lemberg, Es müßen sich Mittel und Wege finden lassen, dem Kardinalbischof von Mecheln den Prozeß zu machen, ohne daß der Biederband wieder seine Märtyrertumde aufführt. In diesem Prozeß — wir gebrauchen diesen Ausdruck im allgemeinen, nicht im gerichtlichen Sinne — wird manches belgische Geheimnis enthüllt werden. Hinter das unsere Diplomaten trotz aller bisherigen Bemühungen und Erfolge noch nicht gekommen ist.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das nach vielen unruhigen Tagen geltend auffällende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front, so zwischen dem Kanal von La Bassée und Atras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entzissen und 7 Offiziere, 319 Mann gefangen einbrachten. Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne feigerte sich die Kampftätigkeit zu größerer Festigkeit. Nordwestlich von Tahnre schickte ein französischer Handgranatenangriff. Ebenso leisteten ein französischer und ein deutscher Artilleriegeschütz in der Gegend von Aisne, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwellen und auch während der letzten Nacht nicht verstümmten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestellten Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front. Ein deutsches Luftschiff ist heute nacht bei Reims von dem feindlichen Feuer zum Vorkommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die neue englische Kriegsanleihe.

WTB. London, 21. Februar. Das Unterhaus hat die Kreditvorlage einstimmig angenommen.

WTB. London, 21. Februar. (Heute.) Die Regierung kündigte einen Kriegskredit von 420 Millionen Pfund an, wodurch die Gesamtsumme der Kriegskredite auf 1720 Millionen Pfund steigt.

(Anmerk. der Redaktion: Nach unseren Informationen betragen die 1720 Millionen auf das laufende Finanzjahr.)

Kardinal Mercier bleibt vorläufig in Rom.

Wie „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, hat Kardinal Mercier seine aus geltend festgelegte Abreise nach um mehrere Tage verschoben, um die ihm vom Papst anvertraute Arbeit für die Kongregation der Studien, die sich im Druck befindet, zu vollenden. Kardinal Mercier wird Rom kaum vor nächsten Sonnabend oder auch noch einige Tage später verlassen da die Einwohner der Diözese Malines wegen der übertriebenen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kardinals beunruhigt waren, hat der Papst den Nuntius von Brüssel beauftragt, sich zu benachrichtigen, daß seiner vollständig wiederhergestellt ist.

Vom Balkan.

Die Einschließung von Durazzo.

c. B. Kriegspressequartier, 22. Febr. Die unter f. u. l. Kommando stehenden Albanertruppen sind nun von Kanaja aus bis an die Adriaküste vorgedrungen. Durch die Besetzung Kanajas und der Landstraße bis zum Meere beherrschen nun die f. u. l. Truppen den Golf von Durazzo von allen Seiten. Langsam, aber sicher schließt sich der eiserne Ring um Durazzo. Durch die Besetzung der von Kanaja ausgehenden Straßen zum Meere ist auch die einzige Verbindung von Durazzo gegen Valona gesperrt, was für die künftigen Aktionen des f. u. l. Heeres von großer Bedeutung ist. An den anderen Stellen der albanischen Front entwickeln sich die Operationen ebenfalls planmäßig.

Ein griechischer Kreuzer vor Durazzo.

c. B. Genf, 22. Febr. Verschiedene Morgenblätter berichten: Der Athener Korrespondent des „Reit Parisien“ meldet, daß der griechische Kreuzer „Sclis“ vor Durazzo kreuzt, um, falls die Oesterreicher dort ankommen, die dort wohnenden Griechen zu schützen.

Die torpedierte „Memphis“.

Der vor Durazzo von den Oesterreichern torpedierte Dampfer „Memphis“ (2380 T.) ist, laut einer „Temps“-Melbung, nicht flott zu machen, weil er im Sande festgerannt ist. Die „Memphis“ beherbergt eine Zeilung die in Salont verhafteten vier Konfuln.

Rumänische Entscheidung durch künftige Ereignisse bestimmt.

Die Societer „Kalafanska Posta“ teilt eine Äußerung des rumänischen Ministers des Aeußern, Korumbaru, mit. Rumänien werde vorläufig keine Entscheidung treffen. Unter dem zweifachen Druck der Mächtegruppen kann eine Stellung-

nahme nur durch künftige Ereignisse bestimmt werden. Rumänien werde sich jener Gruppe anschließen, die die annehmbareren Bedingungen verpfehle.

Gilipescu reißt nach Petersburg.

c. B. Budapest, 22. Febr. „Uj Et“ meldet aus Bukareit. Der König empfang vorgestern vormittag den Minister des Aeußern und nachmittags gegen 3 Uhr Gilipescu in Audienz, der geltend abend nach Petersburg abreiste. Ueber den Zweck seiner Reise sind die verschiedenen phantastischen Gerüchte im Umlauf. Sicher ist jedoch, daß Gilipescu die russische Front besucht, um die Lage der russischen Armee aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 22. Februar. Ämtlicher Kriegsbericht: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingelaufen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Der Golf von Smyrna wieder beschoßen.

Die „Times“ melden aus Mytilene, daß die türkischen Batterien bei Bursa im Golf von Smyrna von den Kriegsschiffen der Alliierten wieder heftig beschoßen worden seien.

Fliegerangriffe auf den asiatischen Kriegsschauplatz.

WTB. London, 21. Februar. (Ämtlich.) Am 17. und 19. Februar wurde das britische Lager bei Kut el Amara von Flugzeugen mit Bomben beworfen, ohne daß Schäden angerichtet wurde. Die Entsendung von Besatzungen nach General Almers Entlastungskorps macht befriedigende Fortschritte.

Der Oberbefehlshaber im Mittelmeer berichtet: Bei einem am 20. Februar ausgeführten Erkundungsflug nach einem vorgelagerten Posten des Feindes wußte das Aufklärungsflugzeug einer unserer Flieger auf 600 Fuß hoch und geräuschlos durch einen Rauch mit einer unvorsichtigen Bombe die feindliche Kasernation bei El Hafama.

Die Schlacht bei Czartowizsk.

Von unserm zum Obster entlassenen Kriegsberichterstatter. Kriegsbriefe aus dem Osten. (Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bag-Armee, Anfang Februar.

Ende September hatte sich die österreichische Armee in jenseitigen Vorritten über Lust hinaus gegen Romo vorgeschoben; auf ihrem südlichen Flügel hatte sie Derzago erreicht, als ein starker russischer Gegenstoß es rätlich erwidern ließ, die durch stetige Märsche und Kämpfe ermüdeten Truppen bis Lust zurückzunehmen. Witten durch das Sumpfgelände wurde ein deutscher Stoß in die Flanke der Russen angelegt. Die Lage war so, daß die Oesterreicher das linke Stirnflügel hielten und von Kolt ab die russische Front weit nach Westen einprägung. Die Trockenheit hatte den Sumpf passierbar gemacht, so daß es möglich war, trotz aller Hindernisse die deutschen Kräfte von Norden her herunterzujubeln und über Kolt fast senkrecht auf die russische Flanke anzugreifen. Kavalleriemann gingen gleichzeitig, um zu verfehlern, gegen den Styr vor. Als die Russen schließlich die deutsche Wucht merkten, gingen sie in fluchtartigen Märschen zurück. Immerhin hatte auch die Kanallerieerbesicherung ihre Schuldigkeit getan: 10 000 Gefangene, darunter 50 Offiziere, 20 Wagnismengewehre waren der Gewinn der Operation, die außerdem jeden weiteren Offensivgedanken der Russen zunächst erlöschte. Bis zur Kurlawka ging der Südflügel der Russen zurück, die österreichisch-ungarische Armee verfolgte sie bis hier. Im Zentrum ertrümmten die deutschen Truppen Czernozh und Berechni, die auf Sandsteinen im Sumpfe herrschende Stützpunkte für den Uebergang zum Stellungskrieg abgeben sollten. Die weitere Umfassung am Kormin-Bach erwies sich als schwierig, da das Gelände zu verklumpt war. Die Stellung mußte auf Simt am Styr zurückgegeben werden. Der Styr-Bogen bei Czartowizsk war daher auch der Planktion von Süden ausgelegt. Auf dem rechten Styr-Ufer wurden zwei Brückentöpfe bei Komowitsh und Kulkowicz angebaut und schließlich verbunden. Die Klüftung der Dnista in den Styr, einen Kilometer nördlich von Komowitsh, war gesichert. Nördlich der Dnista schloßen deutsche Truppen an.

Im Laufe des 16. Oktober wurde auf dem ganzen Frontabschnitt härteres russisches Artilleriefeuer und das Vorherrschen russischer Kräfte bemerkt. Russische Ueberläufer sagten aus, daß ein Angriff beabsichtigt ist. Die Nacht vom 16. zum 17. Oktober war sternenlos und tiefpunktet. Bei Czartowizsk wurde wieder ein Ueberläufer aufgebracht. Er erklärte: ein russisches Bataillon ist durch. Die Werdung wurde noch telephonisch weitergegeben. Des Morgens um 5 Uhr erfolgte ein Frontalangriff. Die Russen setzten sechs Divisionen zum Sturm an. Gegen Kulkowicz, Komowitsh, Czartowizsk und gegen Kajakowia. Bei Kajakowia wurden die österreichisch-ungarischen Truppen zurückgedrängt. Neben bei Kulkowitsh war in guter Stellung fest.

Am Strassenbogen war inzwischen der Einbruch erfolgt. Der Bräutigam Kommissar wurde vom Rücken bedolft. Ein furchtbarer Kampf, bei dem die Russen jeden Vorteil hatten, spielte sich in dem Pumpboden bei der Ostia ab. Die Russen gingen über Stellen vor, die man bis dahin für unpassierbar gehalten hätte. Sie sprangen in flaches Wasser, wussten Grund, und vermieden Mienenfelle, die den Mann, der den Sprung wagte, verfluchten. Gleichzeitig etwa, um 7 Uhr, waren die Russen auch an den Bräutigam von Kullowicz heran und nahmen ihn. Damit war die gesamte Bräutigamstellung gefasst, die Lage der Truppen in Gortarost war entschieden. Noch glaubte man, nach rechts Anstich zu haben, weil eine preussische Kompagnie, die sich über die Ostia zurückgezogen hatte, den Flügel bildete, aber die Püde war schon tief. Die Ostia war Grenzpfahl gegen die Russen geworden.

Am 18. im Morgengrauen wurde Gortarost in drei Seiten angegriffen. Die höchsten Schichten kletterten in die Hände. Ein paar Kompagnien österreichischer Grenadiere, die von dem linken Flügel nach herein gemorchen wurden, konnten den Truppen in Gortarost nicht mehr helfen. In schweren und blutigen Gefechtskämpfen fiel die Stadt, fiel ein Teil des heldenmütigen Regiments, das bis Löwentapfer schlug.

Gleichzeitig waren russische Waffen über Kullowicz gegen Rubla von Süden her herangezogen und drängten am Abend noch bis Kullowicz weiter. Am 19. kamen noch russische Kavallerie, 17 Kilometer westlich der Stadt in die Hände. Die Russen besetzten die Ostia, die Ostia wurde von schwachen Kräften besetzt, Sabotage fiel in russische Hände. Die Russen haben also etwa 20 Kilometer tief in der deutsch-österreichischen Front, das russische Zentrum war an diesem 19. Oktober auf. Nur zögernd gingen die russischen Spähen weiter. Unleugbar war ein — wenn auch begrenzter — Erfolg errungen, aber ihn vollständig auszunutzen, dazu fehlte den Russen die Entschlossenheit, während die deutsche Armeeführung alle Kräfte zusammennahm, um den unangenehmen jenseitigen Teil zurückzuführen. Es waren und aufsernehmen Kämpfen, die hohe Anführer der Russen, gelang dies. Die ganze Campagne des Strassenbogens ist ein einziges großes Schlachtfeld darüber geworden.

Kol Brandt, Kriegsberichterstatter

### Ein Erfolg bei Tarnopol.

c. B. Kriegspressequartier, 22. Februar. Nordwestlich Tarnopol besetzt die russische Stellungslinie einen östwärts geöffneten Bogen der vom oberen Gerath gegen die untere Strasse zum 17 Kilometer westlich der Stadt in die Hände. Die Russen besetzten die Ostia, die Ostia wurde von schwachen Kräften besetzt, Sabotage fiel in russische Hände. Die Russen haben also etwa 20 Kilometer tief in der deutsch-österreichischen Front, das russische Zentrum war an diesem 19. Oktober auf. Nur zögernd gingen die russischen Spähen weiter. Unleugbar war ein — wenn auch begrenzter — Erfolg errungen, aber ihn vollständig auszunutzen, dazu fehlte den Russen die Entschlossenheit, während die deutsche Armeeführung alle Kräfte zusammennahm, um den unangenehmen jenseitigen Teil zurückzuführen. Es waren und aufsernehmen Kämpfen, die hohe Anführer der Russen, gelang dies. Die ganze Campagne des Strassenbogens ist ein einziges großes Schlachtfeld darüber geworden.

### Russlos hat Jannow.

c. B. Berlin, 22. Febr. Wie der Czernowitzer Korrespondent der „Post“ meldet, dauert hinter der russischen Front die fieberhafte Tätigkeit an Truppenverordnungen und Konzentrierungen fort. Nach Angaben russischer Gefangener Offiziere soll das Kommando über die russischen Truppen an der besetzten Grenze gewechselt werden. Jannow soll durch General K u r i o w aus dem Stabe des Czernowitzer Nikolaus ersetzt werden.

### Russische Zustände...

c. B. Berlin, 22. Febr. Während eines Aufenthaltes an der Strasse-Post erhielt der Kriegsberichterstatter der „Post“ von einer Reihe höherer Offiziere Aufschlüsse über die gegenwärtigen Zustände in der russischen Armee. Es ist richtig, daß die Russen noch über große Mengen ausgezeichneter Menschennmaterial verfügen, richtig aber auch, daß sie in dem hiesigen Krieg, den Erfolge um jeden Preis zu erzielen, die Menschen schamlos ins Feuer treiben. An die Truppenkörper, die von den Russen um Weiden genommen werden, sprengen von rückwärts Raketen hinein und treiben sie wieder nach vorn. Auch Wachposten werden zur Ankerung des Mutes der eigenen Truppen verwendet. Wenn es zum Sturmangriff geht, gehen die russischen Offiziere nicht mit ihren Truppen, sondern bleiben zurück. Offiziere übernehmen das Kommando. Dazu kommt noch, daß die russische Infanterie ganz offensichtlich Mangel an Gewehren hat. Die russische Artillerie, die zu Kriegsbeginn auf ansehnlicher Höhe stand, leidet von Tag zu Tag an Mangel an Material. Die französischen Geschosse verjagen vielfach wegen ihrer sehr großen Kampfkraft. Japan liefert Geschosse, deren Hünder die schlechte Nachahmung einer Kruppischen Erfindung sind. Die Amerikaner liefern Leinen, aber schlecht. Die amerikanischen Geschosse sind zum großen Teil aus Stahlblech hergestellt und mit schlechten Sprengmitteln von geringer Durchdringungsfähigkeit ausgestattet.

### Die Kämpfe im Westen.

c. B. Wien, 22. Februar. Aus Se hade wird berichtet: Gegen ihre Gesinnungen, die Angriffsfähigkeit der deutschen Truppen in Nordfrankreich in ihrer Bedeutung zu unterschätzen und Erfolge des Gegners als „ephemer“ zu bezeichnen; vorübergehend, hinzutreten, schlägt diesmal die nordfranzösische Presse aus den unerschrockenen englischen und französischen Berichten Kapital, um den Lesern gründlich die Augen über die „erstaunliche Hartnäckigkeit der Deutschen“ zu öffnen. Es liegt in der Pflicht der Militärgenjur, den unangenehmen Optimismus, der sich infolge der Kameraderen Brands eingestellt und der die öffentliche Meinung auf unrichtige Vorstellungen gebracht hat, zu vermindern. Es ist nicht das, was die deutsche Presse hierfür möge tun, daß das Journal de France bei dem ersten Vorstoß der deutschen Rüstung an der Somme die Bemerkung macht, daß sie ein „maßvoller Versuch, das kommende Unheil abzuwenden“ — und nach dem erfolgreichen Vorstoß im Oberabschnitt bekennet General Jurlinben, die Deutschen führten die Pflicht im Schilde, uns (den Alliierten) die große Offensiv zu verjagen.

General Jurlinben geht in der Besprechung der vergeblichen englischen Angriffe auf die kürzlich verlorenen 800 Meter so weit, daß er in der siegreichen Verteidigung der gewonnenen Position durch die Deutschen „ein bemerkenswertes Wiedererlangen des Angriffsgebietes“ demutlich und an die französischen Führer die Mahnung richtet, das noch nicht eroberte Gebiet an allen Punkten gefast zu erhalten, damit der wahnsinnige Feind nie wieder ein Loch in die drei ersten Linien schlagen könne. Von größter Wichtigkeit erscheine es ihm auch, daß die Offiziere an den Grabenkämpfen intensiven Anteil nehmen, sich nicht schonen. Mit dem Trostwort: „Die englische Besatzung bringt uns in kurzer Frist den Schlag vor allen Uebertreibungen“ schließt der Artikel.

Keine Höflichkeit für Lebensmittel in Frankreich. T. U. Paris, 20. Februar. Die französische Senatskommission hat das von der Kammer angenommene und von der Bevölkerung tief langem gealterte Gesetz über Befreiung von Höchstpreisen für Lebensmittel grundsätzlich verworfen und läßt nur die Preislimitierung und Befreiung von Zöllen zu. Es behält ferner vor dem übrigen Kammerrecht nur die Artikel gegen den Warenkauf zu beschneiden.

### Eine Denkschrift Grews an den belgischen Gesandten in London.

London, 21. Februar. (Weltung des Neutralen Bureaus.)

Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgenden von Sir Edward Grew an den belgischen Gesandten in London Paul Gwynns, gerichtet Brief:

Mein lieber Herr Gesandter! Während der letzten Monate haben Sie mir wiederholt die Lage der Industrie in dem vom Feind besetzten Teil Belgiens geschildert und die Notwendigkeit dargelegt, Kohlelieferungen, wenn diese Industrie vor dem Ruin gerettet und vor allgemeiner Verelendung bewahrt werden soll, bewahrt werden soll. Ich lehne Ihnen ich hierbei eine Denkschrift, die den wirklichen Stand der Frage darstellt. Ich möchte hinzufügen, daß die hier erörterten Fragen vollständig unabhängig von der Einfuhr von Lebensmitteln in Belgien durch den Hilfsausfuhr sind, dessen Arbeit die königliche Regierung so lange insofern leisten wird, als sie unter einer angemessenen Oberaufsicht steht, vollständig unabhängig von deutscher Kontrolle ist und den von Zeit zu Zeit von der Regierung Seiner Majestät festgelegten Bedingungen entspricht.

Gez. E. Grew.

Die Denkschrift des Auswärtigen Amtes lautet wie folgt: Wie wir hören, ist unter den Belgiern stark die Meinung verbreitet, daß die industrielle Not Belgiens einzig und allein der Handlungsweise der alliierten Regierungen zuzuschreiben sei, welche die Einfuhr verhindern, und es wird oft behauptet, daß diese Handlungsweise Deutschland nicht wesentlich schädigt, während sie einen für die Bevölkerung unseres Vaterlandes höchst schmerzhaften Verlust in sich schließt. Es ist schon bekannt, daß die königliche Regierung nicht in der Lage gewesen ist, anzunehmen, daß die belgische Industrie unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufrechterhalten werden kann, ohne beträchtlichen Nutzen für den Feind, einen Nutzen, der eine Verhinderung der Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit in sich schließt. Aber zu gleicher Zeit ist die königliche Regierung völlig von der Notwendigkeit durchdrungen, der belgischen Bevölkerung beizustehen, und sie hat aus diesem Grunde den Hilfsausfuhr für Belgien unterstützt und die Handelsausfuhr aus Belgien unter gewissen Bedingungen gestattet.

Aus diesem Grunde also besteht die vor einigen Monaten, ihre Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, Kohlelieferungen für die Einfuhr von Kohlen nach Belgien durch Vermittlung und unter der Garantie des Hilfsausfuhrs in Erwägung zu ziehen. Die von den Deutschen im Zusammenhang mit diesem Vorschlag geäußerte Ansicht war einfach. Sie sollten die freie Einfuhr von Kohlen und die Ausfuhr von Fertigfabrikaten, die aus solchen Stoffen hergestellt sind, durch den Hilfsausfuhr gestatten. Sie sollten alle Vorräte solcher Kohlelieferungen und Fertigfabrikate, die noch im Lande waren, lassen und von jeder Befreiung oder Restriktion frei lassen, und sie sollten im allgemeinen jede so vom Hilfsausfuhr verbotene Fabrik als im Genuß derselben Rechte und Freiheiten behandeln, wie ein Warenfabrikant des Hilfsausfuhrs. Wir glauben, daß die Einfuhr unter diesen Bedingungen hindern würde, die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Bevölkerung wenigstens am großen Teil, aus der Not zu befreien, die mit ihrer unglücklichen Lage untrennbar verbunden ist. Dieser Plan wurde den belgischen Behörden in Brüssel vor vier Monaten von dem Hilfsausfuhr vorgelegt. Erörterungen über den Fortschritt der Verhandlungen wurden seltener eingeleitet, aber ergebnislos. Sie hätten sich keine Antwort irgendwelcher Art von den Deutschen erhalten. Es hat niemals einen Zweifel über die Art von Politik bestanden, die die Deutschen in dieser Angelegenheit verfolgen, aber jetzt ist sie ganz klar geworden. Während sie dem belgischen Volk bei jeder Gelegenheit versichern, daß der Ruin der belgischen Industrie lediglich auf die Politik der Alliierten zurückzuführen sei, während sie aus ihrer Bereitwilligkeit Kapital schlagen, den belgischen Industriellen Garantien zu geben, daß sie die für deren Fabriken von außerhalb eingeführten Kohlelieferungen nicht reaktivieren werden, sind sie entschlossen, auf keinerlei Uebereinkommen zu warten, das belgischen Industrie einzuweichen. Bevor sie nicht dem Lande die letzte Unze der heimlichen Vorräte an Kohlen oder Fertigfabrikaten genommen haben, die für die von trennendem Nutzen sein können, bevor diese Kohlen in die Hände des Feindes fallen könnten, daß die erforderliche Zahl belgischer Arbeitskräfte gewonnen ist, nach Deutschland auszuwandern oder in solchen belgischen Betrieben Arbeit zu nehmen, die unter deutscher Kontrolle für deutsche Zwecke arbeiten. Wenn dieses Ziel erreicht ist, insofern überhaupt die Vaterlandsliebe und die Entschlossenheit der belgischen Fabrikanten und Arbeiter es je gestatten wird, daß ein solches Ziel erreicht wird, so werden die Deutschen unweifelhaft ihre Bereitschaft zum Ausdruck bringen, Vereinbarungen zu treffen, durch die das Land, wenn es erst einmal völlig auf seiner Hilfsquellen beruhet, in die Lage versetzt werden kann. Bevor diese Zeit gekommen ist, dürfte es von Nutzen sein, diese belgische Industrie in ihrem gegenwärtigen Umfang darzustellen. Nur wenige Fabriken brauchen zum Beweise der notwendigen Tatsache angeführt zu werden. Allein im Monat Oktober bis zum 20. November sind auf einer eignen Straße aus

Belgien nach Deutschland ausgeführt: 74 000 Tonnen Kohle, 1100 Tonnen Phosphor, 100 Tonnen Blei, 1260 Tonnen Erz, 340 Tonnen Stahlfabrikat, 1200 Tonnen Guano, 1000 Tonnen Kalkstein. In dem diesem Zeitraumbereich unmittelbar vorausgegangenen Monat wurden große Mengen belgischer Kohlelieferungen auf derselben Straße ausgeführt, außerdem noch 2 1/2 Millionen Schweißblech, 1600 Fässer Kohlenöl, 350 Tonnen Elektrolyt sowie Mengen von Eisen, Blei, Gummi und Kopal.

Es ist wohl bekannt, daß zum Einhalten der Gültigkeit der Produktion der belgischen Ueberbeten requirit worden ist. Vor kurzem hat der Kommandant der vierten Armee, die in Belgien steht, einen Befehl erlassen, in welchem unter Androhung strenger Strafen angeordnet wird, alle Baumaterialien anzuzeigen, und die Bestimmung von Baumaterialien für die Zukunft unterkassiert. Die allgemeine deutsche Politik kann in der Tat nicht besser illustriert werden als durch die Zulassung, die von den Deutschen vor kurzem herangezogenen belgischen Gefangenen erstellt wurde, bestimmte Metalle, wie Stahl und Kupfer, zu schonen, die für die Aufrechterhaltung einer der hauptsächlichsten belgischen Industrien notwendig seien, falls sie den Beweis erbringen könnten, daß diese Metalle importiert seien. Der Schluß, daß alle belgischen Vorräte in diesen Artikeln beschlagnahmt werden würden, liegt klar auf der Hand.

Alle Industrien, die für den belgischen Kohlenstoff, wie die Metallindustrie, werden von belgischen Organisationen in ihrem Interesse überwacht und können nicht erlangt werden, es sei denn, daß der Eigentümer sich den Wünschen des Feindes anpaßt. Dies ist die Lage.

Die königliche Regierung hat den Versuch gemacht, durch die Einfuhr von Kohlenstoffen aus dem Ausland für die belgische Industrie Vorstöße zu treffen, obwohl sie der Anschauung ist, daß diese Einfuhr auch unter den vorgeschlagenen Easummaßnahmen dem Feinde zum wesentlichen Nutzen gereichen würde. Aus dem anabewandten Schweigen der belgischen Behörden nach dem Schluß gezogen werden, daß sie ihre Zustimmung zu den ihnen vom Hilfsausfuhr vorgelegten Plan verweigert haben. Die von ihnen festgelegte Politik, die Verarmung des Landes herbeizuführen und die Arbeiter in ihren Dienst zu treiben, ist damit bloßgestellt, und die königliche Regierung muß dem belgischen Volk gegenüber jede Verantwortung für die Uebel, die es ihnen, die ihm der Feind verurteilt und die zu befehligen er sich gewagt hat.

Zu jeder Veröffentlichung wird uns von zuständigen Stelle mitgeteilt:

Wir sind überzeugt, daß die deutsche Verwaltung die Antwort auf die englische Denkschrift nicht schuldig haben wird. Es kommt uns bekannt, daß von englischer Seite noch die Hoffnung wegen der Verlegung der belgischen Industrie mit der Aussicht gemacht worden. Diese Vorläufige sind von der deutschen Verwaltung nicht unbedingt abgelehnt, sondern unterliegen noch der Prüfung. Eine sorgfältige Prüfung ist um so notwendiger, als von englischer Seite einige Bedingungen gestellt sind, denen ein recht harmloses Gewand gegeben ist, bei denen aber das deutsche Uebel durch den Versuch erkannt. So soll z. B. nach englischer Ansicht der Kaufpreis für die aus Belgien ausgeführten Waren in England hinterlegt werden. Auch zum Beweis für die angebliche Aufrechterhaltung Belgiens durch die Barbaren auf die Ausfuhr belgischer Kohle nach Deutschland verweisen wird, ist auch recht sonderbar. Es ist schon bekannt, daß in den einzelnen Kohlenorten ein Austausch zwischen Deutschland und Belgien stattfindet und daß Deutschland es ist, das je mehr Kohlen nach Belgien liefert, als es von dort bezieht. Bekannt ist auch, daß die deutsche Verwaltung die Ausfuhr belgischer Kohle nach neutralen Ländern wie Holland, Schweden usw. mit allen Kräften fördert, um dem belgischen Arbeiter Verdienst zu schaffen. Die Denkschrift ist eben ein weiteres Beispiel englischer Verdrehungsfähigkeit.

### England stellt alle 19jährigen ein.

WTB London, 21. Februar. (Reuter.) Alle untergeleiteten 19 jährigen wurden unter die Waffen gerufen.

### Englische Mutmaßungen über die „Möwe“.

c. B. Rotterdam, 21. Februar. Die „Times“ führt aus, daß der Dampfer „Möwe“ die „Panga“ sehr nicht, die bei Kriegsausbruch nach auf Stapel lag. Das Entkommen der deutschen Schiffe „Wahnenfeld“ und „Tasch“ aus Buenos Aires, und der „Münster“ aus Antwerpen, sind in englisches Ugean wunden. Dies erregt die Vermutung, daß der Kaperschliff Geheiß aus Deutschland für die interessierten Dampfer an Bord hatte und daß eine Zusammenkunft verabredet worden war, um die Kanonen an Bord der Dampfer zu bringen. Seit einem Monat habe man von dem Kaperschliff nichts gehört.

### Der englische Bericht.

WTB London, 21. Februar. Amtlicher Kriegsbericht: 26 Flugzeuge haben die Depots von Ton angegriffen und wie man vermutet, an den Uebungsmanövern außerordentlichen Schaden anrichtet. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Die Artillerie behält lebhaft die Brüche bei Halland und nördlich des Kanals von Ipern nach Comines. Mehrere Schiffe sind durch eine große Explosion in der Feststellung von Kabinagen. Feindliche Luftfahrzeuge machten einen Angriff auf verschiedene Städte in unterem Belgien. Militärischer Schaden wurde nicht angedeutet; einige Zivilpersonen wurden getötet.

Der englische König wieder bei seinen Tommys.

WTB London, 22. Februar. (Reuter.) Die Kerne des Königs sind bereit auszuweichen, daß der König seine Pflanze bei den in der Ausbildung begriffenen Truppen wieder aufnimmt.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Englische „Gefechtschiffe“ gegen unsere vierte Kriegsmarine.

Berlin, 21. Februar. Die Londoner Financial News haben unter Hinweis darauf, daß Drake mit vier beladene Schiffe auf die spanische Armada losgelassen habe, empfohlen, auf Deutschland einen Kurs zu organisieren, der in einem Monat Deutschlands Kraft wirksamer niederzulegen würde als alle in den letzten fünf Monaten erregte Munition. Solch ein Gefechtschiff, hat hierzu die „Reichs-Allg. Ztg.“, sei die Schindelnachricht von der Zahlungseinstellung der „wohlbekanntesten“ Stuttgarter Bank Saperjanne, Schluß



und Co. die in Wirklichkeit eine ganz bedeutungsvolle Klein-  
firma ist. Die Nachfrage ist in der englischen und französischen  
Presse diesseits und jenseits des Ozeans zu der Zeitungs-  
einblendung zweier leitenden deutschen Banken mit 500 Mil-  
lionen Pfund aufbehalten worden. Durch diese Schwindel-  
operationen soll gegen die Ausgabe der neuen deutschen  
Kriegsanleihe Deutschlands Stimmung gemacht werden. Die  
Kriegsanleihe ist für den Erfolg seiner vierten Kriegsanleihe  
so wenig wie für den Erfolg der drei ersten auf das Ausland  
angewiesen. Im Gegenlag zu seinen Feinden steht Deutsch-  
land auch fest auf sich selbst. Die finanziellen Feuer-  
schiffe Englands können uns höchstens den Weg zu neuen  
Siegen weisen.

**Die französischen Schuldforderungen an Deutsche und Oesterreicher.**

T. U. Paris, 20. Februar. Nach einer vom Handels-  
ministerium eingeleiteten Untersuchung betragen, wie der  
„Revue“ berichtet, die industriellen und kommer-  
ziellen Schuldforderungen von Franzosen an Deutsche und  
Oesterreicher mindestens 50 Millionen, während umgekehrt  
nur für etwa 10 Millionen deutsch-oesterreichische For-  
derungen an Frankreich unerledigt geblieben seien. Auf die  
beabsichtigte Schaffung einer Kompensationskammer wird  
man unter diesen Umständen verzichten.

**Der amerikanische Kongressausflug für Wilsons Rückfragen.**

Aus New York wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: Der Aus-  
flug des nordamerikanischen Kongresses hat sich mit Zwei-  
deltelmehrheit für die Wilsonsche Rüstungsfrage erklärt.

**Wieder in Sofia.**

WTB. Sofia, 21. Februar. Ministerpräsident Rados-  
lawow und der Generalkonsul Schadow sind hierher zurück-  
gekehrt.

**Verdiente Auszeichnung.**

WTB. Wien, 21. Febr. Der Kaiser hat dem General  
der Infanterie Karl Freiherrn v. Pfanzger-Ballin in  
Anerkennung seiner treuen Dienste seiner Armee des  
Militäroberdienstkreuz erster Klasse verliehen.

**Die Menschlichkeit der deutschen Marine.**

WTB. Berlin, 21. Febr. Die „Z. z. a. M.“ präsen-  
tiert eine Unterredung mit dem Flottenchef der am dem  
Gesicht an der Doggerbank beteiligten deutschen Kriegsschiffe  
des Engländers gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen  
Zorpedoboots, deren Mannschaften in aufopfernder Weise  
bemüht waren, von der Mannschaft des verletzten englischen  
Schiffes zu retten, was zu retten war: Die Engländer konnten  
es nicht fallen, daß man sie nicht nieder machte, daß man viel-  
mehr Hundstunde lang ihren Kameraden Wiederbelebungs-  
versuche anstellte. Immer von neuem beteuerten sie, daß die  
„Baralong“ nicht zur Mine gehörend läßt, und auch die  
Militäre legten Wert darauf, zu erklären, daß der „Bar-  
along“-Kommandant entlassen werden sollte.

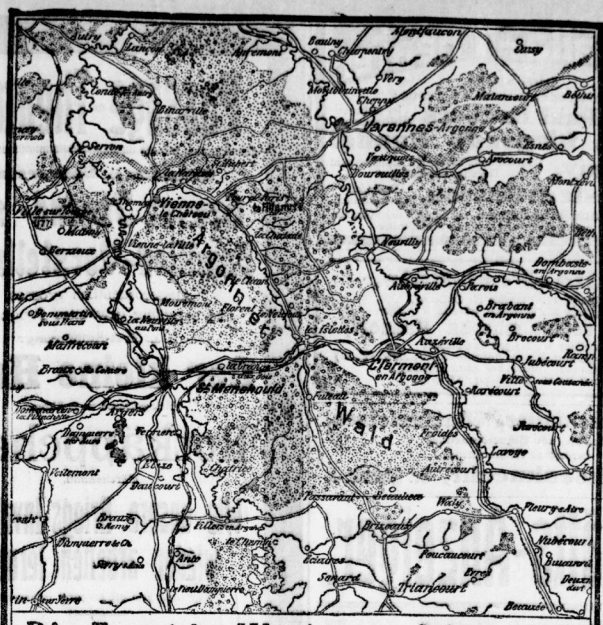
**Rixenes, ein neuer russischer Transithafen.**

Die Eisverhältnisse im Weißen Meer und die Unmög-  
lichkeit, den Leichter Import von einem Hafen der östlichen  
Armenienküste zu erreichen, haben die russische Regierung  
veranlaßt, sich in Kiewegen nach einem östlichen Transithafen  
umzuwenden. Zurzeit stellt die russische Regierung Ver-  
träge mit dem norwegischen Hafen Rixenes an, um  
Waren aus England oder Amerika heranzubekommen. Von  
Rixenes aus ist eine besondere Verbindung nach dem  
südnordischen Eisenbahnhafen Nowanien eingerichtet worden. In  
Rixenes sind bereits zwei Baumwollfabriken, bestehend aus  
3500 Ballen, eingetroffen, die nach Rußland weitergehen  
sollen. In russischen Handelskreisen hofft man, daß sich der  
neue Transithafen bewähren wird, trotzdem die Transport-  
kosten hier recht hohe sind. (c. B.)

**Der Schiffsmangel in England.**

Vor einigen Tagen hat die „Morning Post“ es für nötig  
gehalten, das Volk der Vereinigten Königreiche vor „über-  
triebenem Optimismus“ zu warnen. Eine Schwäche macht  
keinen Sommer. Welche ist auch die Warnung zur Bor-  
sicht, Geduld und Sparsamkeit, die man jetzt allenthalben  
in englischen Kreisen findet, von unpersönlichen Mächten  
diktiert. Immerhin ist eines Jugendlandes einer der ange-  
nehmsten und verdienstlichsten englischen Zeitungen wertvoll.  
In der Tat scheint man drücken zu etwas wie „Götter-  
demerung“ zu ahnen. Die öffentliche Meinung, die ja  
jenseits des Kanals eine so große Rolle spielt, kann unmög-  
lich an der Steuerung der Lebensmittelpreise vorübergehen,  
da die englische Presse Tag für Tag feststellen muß, eine  
Steigerung, die, ebenso wie die enorme Verteuerung aller  
übrigen Gegenstände des täglichen Bedarfs die deutsche  
Teuerung vielfach weit hinter sich läßt. Dabei geht die Er-  
schwerung des Imports, die an dieser Teuerung Schuld ist,  
Hand in Hand mit einem bedeutlichen Rückgang des Exports,  
der natürlich nicht nur den augenblicklichen Standard of  
Living, sondern dauernd den nationalen Wohlstand in Mit-  
telmeerländer gleichem Maß. Nach der neuesten Statistik hat  
man nur ein Verlust 1913 125 Millionen Pfund Sterling  
an Wertwaren im Jahre 1914 nur noch 109 Millionen und im  
Jahre 1915 ist die Verlust auf 55,9 Millionen zurückge-  
gangen. Das bedeutet gegenüber der Friedenszeit, eine  
Merkmal bei einer einzigen Substanz, eine Minderung der  
Zahresausfuhr um rund 800 Millionen Mark, eine merk-  
würdige Illustration zu dem bekannten Satz von „business  
as usual“, das Geschäft wie gewöhnlich.

Die wichtigsten Ursachen dieser Erscheinung sind bei der  
Wahrung die Mangelerscheinung gerade der wichtigsten früheren  
Waren, bei der Einführung die allgemeine Preissteigerung  
auf allen, auch den neutralen, Märkten. Beim Import  
wie beim Export treten aber natürlich auch die ins un-  
geheure gesteigerten Anforderungen der Schuld an der Kata-  
strophe, vor der England steht, der Mangel an Schiffraum  
und die gewaltig gestiegenen Frachtkosten zu haben. Man  
kann heute kaum noch erwarten, daß die Schuld an der Kata-  
strophe, die Schiffraumfrage der Welt, einfach aus dem  
Weltverkehr aus. Schon Anfang Februar hat der „Daily  
Telegraph“ die Schiffraumfrage als den „entscheidenden  
Faktor für Sieg oder Niederlage“ bezeichnet und die Ein-



**Die Front im Westen.** 1) Argonner-Wald  
Matrasische Frontlinie. 0 1000 2000 3000  
K.T.B. 2574

richtung eines Schiffsverkehrsministeriums, die Festlegung einer  
Hochfahrtszeit und die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer für  
Reedereien, über den bisherigen Satz von 50 Prozent hinaus,  
gefordert. Der „Nation“ vom 5. Februar war zu entnehmen,  
daß jetzt fast die Hälfte der gesamten englischen Schiffstona-  
ge in den Dienst der Heeresverwaltung gestellt ist und daß  
die dadurch hervorgerufene Steigerung der Schiffstona-  
ge heute bereits 800 Prozent der Friedenszeit erreicht hat.  
Die englischen Reederei haben im Jahre 1915, nach der eng-  
lischen Statistik mindestens 250 Millionen Pfund Sterling  
verloren gegen 20 Millionen im Jahre 1913! Die englische  
Zeitschrift nennt diese Zustände einen „öffentlichen Stan-  
dard“, obwohl sie doch eigentlich ganz zufrieden damit sein  
müßte, daß wenigstens ein Zweig des englischen Wirtschafts-  
lebens an dem Satz „business as usual“ festgehalten ver-  
mocht hat.

Dabei gibt die englische Presse selbst zu, daß es außer-  
ordentlich schwer sei, einen Ausweg aus dem Dilemma zu  
finden. Mit der Ausschaltung aller feindlichen Schiffe aus  
dem Weltverkehr habe auch die Zerstörung englischer Schiffe,  
so leicht die „Nation“ eine fähbare Dede in den zur Ver-  
zögerung lebenden Schiffraum gesehen. Den Fehlbetrag zu  
decken, sei fast unmöglich angesichts der Anforderungen der  
Armistizität an die Westfront und angesichts der Tatsache,  
daß auch die fremdländischen Bewässerung in kürzester Frist  
der Handelsflotte entzogen worden sei. Die Regierung  
habe von Anfang an wenig von der Möglichkeit Gebrauch ge-  
macht, neutrale Schiffe anzukaufen, im Gegenteil sogar zu-  
gelassen, daß zwei- oder dreihundert britische Schiffe seit  
Kriegsbeginn an Neutrale verkauft worden. Die Fest-  
legung einer Höchstfrachtrate hält die Zeitschrift für un-  
möglich, weil sonst die englische Schiffahrt sich noch mehr dem  
Handel zwischen den Neutralen zuwenden und dadurch Eng-  
land selbst weiterer Schiffraum entzogen werden würde;  
auch die neutrale Schiffahrt würde durch eine Minderung der  
Frachtkosten aus England vertrieben werden.

Man erwidert, daß diese Frage auch in der  
letzten Sitzung des englischen Unterhauses zur Sprache  
gekommen. Cairns hat dabei ebenfalls erklärt, daß es un-  
möglich sei, von der Regierung wegen der Frachtkosten zu regeln,  
so lange ein beständiger Konflikt zwischen den Bedürfnissen  
der Handelsflotte und den Bedürfnissen der Kriegsfüh-  
rung bestehe. Man könne doch unmöglich die britischen  
Reederei reglementieren, die Schiffe der Alliierten aber und  
der Neutralen die Konjunktur ungehindert auszunutzen lassen.  
Nach um einige Grade deutlicher hat dann der Handels-  
minister hinzugefügt, daß von 100 Schiffen, die vor dem  
Krieg für den englischen Handel verfügbar waren, jetzt nur  
nach 67 vorhanden seien und daß davon etwa 24 neutrale  
Schiffe seien, ein Beweis, in welchem gewaltigen Umfang  
England von der neutralen Handelsflotte abhängig sei.  
Dieses Wort Cairns' erscheint uns als das wertvollste  
aller Äußerungen. Es steht in seltsamem Widerspruch mit  
dem herrschenden und annehmenden Betragen, in dem sich die  
Regierung des „lebenserfüllenden“ Englands bisher allen  
Neutralen, insbesondere auch der neutralen Schiffahrt und  
dem neutralen Weltverkehr, gegenüber gehalten hat.

Ob England überhaupt einen Ausweg aus der Krise  
finden wird, ist, wie schon gesagt, fraglich; jedenfalls brau-  
chen wir uns den Kopf nicht darüber zu zerbrechen. Daß die  
Schichten, die England aus dem Mangel an Schiffen er-  
reichten können ungehindert sind, liegt auf der Hand. Sie  
sind um so größer, als drüben im Westen die deutsche  
reguläre Organisation und jegliche finanzielle Fiktionen bei  
weltweiten Notständen mangeln. Uns kann das alles nur  
recht sein; es zeigt uns, wo die englische Achillesferse liegt.  
Die englische Presse stellt sich einwiegen noch immer, als sei  
ihre die neue U-Boot-Flotte die deutsche Regierung der  
britischen angeht, daß höchst gleichgültig. Der Jammer  
über den bereits bestehenden Mangel an Tonnage zeigt aber,  
daß jedes weitere verlebte Handelsjahr für das britische  
Wirtschaftsleben und vor allen Dingen für die britische  
Wohlfahrt eine empfindliche Schläge bedeutet und  
jede neue U-Boot-Ton den englischen Feind an seiner ver-  
wundbarsten an seiner einzig verwundbaren Stelle trifft.  
Die Mangelnot und Leiden, die sich daraus für uns er-  
geben müssen, im Interesse einer Wiederherstellung des Frie-  
des und einer baldigen und glücklichen Beendigung des  
Krieges, verstehen wir von selbst.

**Deutsches Reich.  
Vierte deutsche Kriegsanleihe.**

T. U. Berlin, 21. Februar. Wie verlautet, ist noch  
in diesem Monat die Veröffentlichung der Zeichnungs-  
einladung auf die neue, vierte deutsche Kriegsanleihe zu  
erwarten. Neben der bisherigen Art der 5 Prozent, un-  
fällbaren Anleihe wird, wie bereits gemeldet, eine neue  
Art, und zwar in der Form von 4 1/2 Prozent, Reichsschatz-  
anweisungen, ausgeben werden, die im Laufe einer Reihe  
von Jahren durch Verlosungen zum Nennwerte getilgt wer-  
den. Unter Berücksichtigung dieser Tilgungsausfälle würde  
der Ausgabebetrag der 4 1/2 Prozent, Schatzanweisungen gleich-  
falls einer jährlichen Verzinsung von 5 Prozent entsprechen.  
Der Zeichnungssatz der 5 Prozent, Kriegsanleihe wird sich  
dem Tageskurs der alten 5 Prozent, Kriegsanleihe anpassen.  
Für freiwillige Anahlungen soll als erster Termin der  
31. März bestimmt werden, während die erste Platznahme  
in das neue Verzeichnis fallen wird.

**Die neuen Reichskleuren.**

T. U. Köln, 22. Februar. Von unterrichteter Seite wird  
der „Köln. Ztg.“ aus Berlin mitgeteilt, daß sich unter den  
neuen Steuerentwürfen, die in nächster Zeit dem Bundesrat  
und dem Reichstag zugehen werden, außer der schon ange-  
kündigten Kriegsermögenschaftswahlsteuer auch die Aus-  
gleichsteuer befinden sollen. Die Schenksteuer soll nicht erst am  
31. Dezember, sondern schon am 1. März eingeführt werden.

In der letzten Sitzung des Reichstags für Volks-  
erhöhung wurden die Vorschläge zur Verlegung mit frischem und  
gedürtem Gemüß, insbesondere auch die Preisbefreiung  
der Grünbeilage, das den bestehenden Gemüßschätzungen  
nicht unterliegt, sowie Maßnahmen zur Befreiung der  
Erntehelfer besprochen. Eingehend wurde ferner die zeitweilige  
Freigabe geeigneter landwirtschaftlicher Arbeitskräfte  
leitens der Heeresverwaltung erörtert und von letzterer der  
Landwirtschaft weitgehendes Entgegenkommen in Aus-  
sicht gestellt.

**Letzte Depeschen.**

**8 1/2 Milliarden Mark Darlehen Englands  
an seine Verbündeten.**

Amsterdam, 22. Februar. Bei der Einbringung der neuen  
Kriegsrente hat Aussicht sich entgegen der Erwartung über  
die allgemeine Kriegslage nicht geändert. Er sprach über  
die Finanzlage und erwähnte, daß die Schätzung von un-  
gefähr 423 Millionen Pfund Darlehen an die Verbündeten  
und die Kolonien sich wahrscheinlich als richtig herausstellen  
würde. Die Militärkreditvorlage wurde einstimmig be-  
willigt.

**85 Opfer der Laminenkaatstrophe.**

Wien, 22. Febr. Beim Unglück am Hochjügel befanden  
sich, als die Laminen niedergingen, 140 Mann einer Ein-  
stellung in der Grotte; unter fünfzig waren Drömmen  
colten zwei Laminen vom Reißgrübel herab. Ein Teil  
der Leute befand sich in der Kircheneinbuchtung, die einen Augen-  
blick dem Anprall handhelt, als bald aber mit den Menschen  
in die Tiefe gerissen und verflüchtigt wurde. Eine zweite  
Gruppe wurde an einer benachbarten Stelle verschüttet. Die  
Gruppe zum Abend und die Temperatur gesunken war, hatte  
niemand an Laminenfahrt geglaubt. Diese wurde offen-  
bar durch einen in höheren Regionen wehenden Sturmwind  
erzeugt. Die meisten der Verunglückten dürften durch den  
Luftdruck getötet sein. Die Zahl der Opfer beträgt 85 Mann.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dada;  
für den östlichen Teil: für Provinzialredaktion, Gericht, Handel:  
Eugen Brinmann; für den westlichen Teil: Eugen Brinmann;  
Siegfried Dada; für Unterhaltungswirtschaft und z. B. Nach-  
richten: Hans Rationel; für den Anzeigenteil: Albert  
Barrd. Druck und Verlag von Otto Pöndel, Sämlich  
in Halle a. S.

# Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.  
Ein glänzendes Varieté-Programm:  
Verlängertes **Paul Beckers** in seinen  
Gastspiel **Lavaris fliegende Hunde!**  
**Carl Pauly**, Deutschlands bester Kunstfleiser und  
Tierstimmen-Imitator.  
**3 Schwestern Hasson**, Künstlerinnen.  
Bautzen, das sächsische Ulkum, mit seinen urkomischen  
Vorträgen und weitere erstklassige Kunstkräfte

## Thalia-Fest-Säle.

Gesellschaft 42, Sühler E. Osborg.  
Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr  
**Grosses volkstümliches Konzert,**  
ausgeführt von der geliebten Kapelle  
des 13. Landsturm-Infant.-Gren.-Bataillons (IV. A. R. IV. 31)  
unter persönlicher Leitung des Herrn **Höning**.  
Eintritt einigt. Bühnenertrag: 35 Pf.

**Damenjackenfutter, Wattierleinen,**  
Köpfe, alle Schneiderarbeiten,  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**Paul Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.**

# Geschäfts-Anzeiger.

**Abschriften-Bureau.**  
Häufige Schreibweise Karstl. 16.

**Auskunften.**  
Reyrich & Greve, Gr. Klausstr. 42

**Automobile**  
u. **Automobil-Reparaturen.**  
Auto-Zentrale Otto Kühn, Weiss,  
Weidenbühlstr. 151. Telefon 619.

**Aufuhr-Institute.**  
**Emil Basse,** Gr. Klausstr. 1.  
Tel. 5297.

**Beerdigungs-Institute**  
H. Burkert, Al. Steinstr. 4.

**Betten, Bettfedernhandlung**  
u. **Bettfedern-Reinigungs-**  
**Anstalt.**  
Burkhardt, Gr. Klausstr. 17.  
Tel. u. Gr. Klausstr. 17.

**Bilderrahmen-Fabrik.**  
Goh. Meise, Mittelstr. 4. Tel. 2821

**Bürowaren.**  
A. Kunemann, Weidenbühlstr. 25.  
Telefon 2899

**Elektr. Licht- u. Kraftan-**  
**lagen, Elektr. Klänge, u.**  
**Tele.-Anl., Umänd. all. Ges.**  
**u. Petroleumlamp. f. Elektr.**  
Franz Berger, Al. Steinstr. 13.  
Telefon 2332

**Elektrische Licht- u. Kraft-**  
**anlagen, Klänge, Telephon-**  
**Apparate, u. alle elektr. An-**  
**lagen.**  
L. Rissia, Al. Steinstr. 26.  
Telefon 1231.  
Gründet 1872

**Fluss- u. Seefische.**  
Friedr. Kraemer, Bilderplan 3. 2. 205.

**Kohlen, Briketts, Koks.**

**„Stichau-Stollen-  
Hof“** u. Tel. 588, verl. Köntz-  
str. am Thür. Bahnhof.  
Schumann & Co. m. b. H.

Bau-Handverehr, Halle-Strassen

Telephon 3939. Telephon 3939.



**Michel-Brikets**  
ausgezeichnete Marke  
Halleisches Kohlen- u. Briket-Kontor  
Merseburgerstr. 4, Ecke Schmidtstr.  
u. anderen Abteilungen.

**Handlappes, Reibmehl** 3 m. b. H.  
Weidenbühlstr. 2. Telefon 782.  
Juch. O. u. Weidenbühlstr. 45. Tel. 6145

**Säcke & Mäher, Herdosen** etc.  
Kunze, Weidenbühlstr. 94. Tel. 198.

**Herrengarderobe n. Mass.**  
D. Helmrich & Sohn, Steg 19.

**Korsetts u. Leibbinden.**  
Speckl, Corsetfabrik, Weidenbühlstr. 2.  
Telefon 2195.

**Lederhandlung.**  
Hahn, Gr. Klausstr. 7. Tel. 1649

**Möbel, Spiegel und Polster-**  
**waren.**  
Georg Schallbe, Gr. Klausstr. 26.

**Nähmaschinen,**  
auch **Reparaturen.**  
Singer Co., Näh-A.-G.  
Weidenbühlstr. 23 u. Gr. Klausstr. 47.

**Optiker eine optische**  
**Anstalt.**  
R. Kieemann, Weidenbühlstr. 9.

**Schirme, Stöcke, Pfeifen.**  
G. Karra, Weidenbühlstr. 4.

**Tapeten.**  
Herm. Bischoff, Gr. Klausstr. 4.

**Tapetiere: u. Dekorateur.**  
Max Born, Gr. Klausstr. 14.  
Telefon 2467

**Wollwaren.**  
Gebr. A. u. H. Weich, Gr. Klausstr. 36

**Zahn-Ärzte.**  
Willy Muder, am Weiss. Turm

# Passage-Theater.

Mittwoch u. Donnerstag  
**Grosse Jugend- und  
Familien-Vorstellung.**  
Ausserordentlich grosses  
und sorgfältig gewähltes Programm.  
U. a.: **Erst-Aufführung:**  
**Der kleine Held.**  
Kriegsdrama in 2 Akten.  
**Rotkäppchen.**  
Märchenbild.  
Wie unsere Kriegs-Invaliden  
wieder arbeiten lernen.  
Für jung und alt äusserst interessant.  
**Beginn 3 u. 5 Uhr.**  
Kasseneröffnung 1/3 Uhr.

**Robert Franz-Singakademie**  
Musikalische Leitung:  
Königl. u. Universitäts-Musikdirektor Alfred Rahlwes  
Freitag, den 23. Februar 1916, abends 8 Uhr  
in der Marktkirche

**Franz Schubert:**  
1. Tandem ergo für Soloquartett, Chor und Orchester  
(Komp. 1828).  
2. Salvé Regina für Sopran u. Streichorchester (Komp.  
1819).  
3.

**Grosse Messe in Es-Dur**  
für Chor, Soli und Orchester (Komp. 1828)  
Erste Aufführung der Werke in Halle.  
Solisten:  
Frau Dina Mahlerdorff (Sopran)  
Frau Henriette Böhm (Alt)  
Herr Kemminger Carl Strätz (Tenor)  
Herr Michael Runkel (Bass)  
Herr Emil Fischer (Bass)  
Orchester: Das Stadttheater-Orchester.  
Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3, 2, 1/2 u. 1 Mk.,  
für Studierende u. Schüler zu 1 Mk. u. zu 75 Pf. in der  
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,  
Alte Promenade 1a - Fernsprecher 1199.

**Frauenbildungsverein.**  
Vortrag von **Fraulein Dr. Gertrud Baumeier**  
zum Thema der Kriegsförmige Deutsche Frauenbank.  
Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr,  
im „Auditorium magnicum“ (Möbiustrasse 11).  
„Frauenaufgaben im künftigen Deutschland“.  
Eintrittskarten zu 2 Mk. 1.- in der Hofmusikalienhandlung von  
Heinrich Hothan.

Von einer erstklassigen Leistungsfähigen Maschinenfabrik Mittel-  
deutschlands wird Arbeit übernommen für Ihre  
**Eisengesserei  
und Dreherei**  
namentlich auch für Seeres- u. behördliche Zwecke  
gepflegt.  
Angebote erbeten unter B. 872 an Haasenstejn  
& Vogler A.-G. in Halle a. S.

**Wollene gestrickte  
Golf-Jacken**  
(weiss und farbig)  
für Damen und Herren.  
Grösse auswahl bei  
**H. Schnee Nachf.,**  
Gr. Steinstr. 84.

**Spanienhähne, gute Schläger,**  
zu verkaufen in der Buchhändler-  
Zeitungstrasse 7 Gartenhaus II.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute sanft meine  
geliebte Frau, unsere teure Mutter, Schwester, Schwiegermutter und  
Grossmutter  
**Valeska Strauch**  
geb. **von Stuckrad.**  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Prof. Dr. Strauch,  
Elfride Felber geb. Strauch,  
Dr. med. Friedrich Wilhelm Strauch,  
Jise Strauch,  
Gerda Strauch,  
Dr. Arthur Felber,  
Gertraud Strauch geb. von Tiedemann,  
und fünf Enkelkinder.  
Halle a. d. S., den 21. Februar 1916.  
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 24. Februar, mittags 12 Uhr, in der  
Magdalenenkapelle statt. Die Bestattung auf dem Stadtgottesacker erfolgt in der Stille.



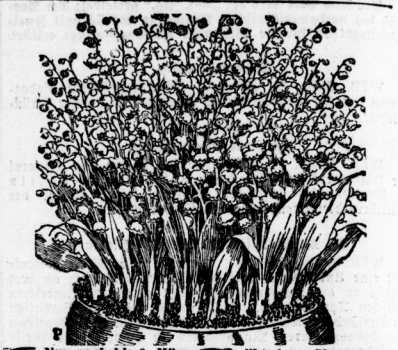
**G. W. Trothe**  
Optisches Spezial-Institut,  
Poststrasse 9/10,  
Gegr. 1816. Telef. 2916.

## Stadt-Theater

Mittwoch, den 23. Februar 1916  
Anf. 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr  
Zum zweiten Male!  
**Das Narrengericht**  
Oper von Paul Graener.  
Hierauf die Ballettpantomime  
**Der Schneemann.**  
Donnerstag: Johannistag

**Thiele Herz, Behre und Assaue**  
Ballungs- u. Besorgung von Gr. Klausstr.  
Lohmann, Buch u. Briefpapier, u. a.  
Unterird. Belle Erhaltung und Aus-  
stattung in reichhaltiger Ausstattung, Stip.

**Konditorei und Kaffeehaus  
Zorn.**  
Mittwoch den 23. Februar  
**Antritts-Konzert**  
des Violinvirtuosen  
**Musikstr. Hoffmann.**  
„Ausschank von Salvatorbeer.“



Nur noch bis 9. März. Wer keine Blumenkörbe,  
Näpfe, Schalen, Schüsseln, Kästen besitzt, fülle sie mit frischem  
Waldmoos und Maiblumenstauden, die, in das Wohnzimmer  
gestellt, aus dem Waldmoos hervortreten, knospen und  
blühen, einen entzückenden Zimmerschmuck bilden. Es  
gibt kein zweites Blumenzeigewächs, welches, aus dem  
Freien kommend, im Zimmer so frühlich weiter wächst  
und so reich und so reich blüht wie Maiblumen, wenn die  
Stauden jetzt ins Zimmer gebracht werden. Jeder Blumen-  
freund sollte einmal einen Versuch damit machen; er wird  
alle Erwartungen übertreffen, geradezu verblüffen, grosse Freude  
bereiten. Kräftige Maiblumenstauden 50 Stück M. 1.50  
- 100 Stück M. 2.50 - 300 Stück M. 5.-, 1 Paket frisches Waldmoos  
25 Pf. Blumengärtnereien Peterseln-Erurt, Lieferanten  
für S. Maj. des Deutschen Kaisers. Jetzt sehr billig.  
Gemüsesamerien, Saatbröten, Pflanzhosen, Kartoffelsaat, Obst-  
bäume, Rosen, Beerensträucher. Hauptkatalog umsonst!

**Kopfwäsche**  
mit elektr. Vibrations-Massage u.  
Friseur, Naturwelle (Ondul.)  
1 Mark.  
Teerbehandlung 25 Pf. extra.  
Moderne Frisuren  
mit Naturwelle 60 Pf.  
Geschichts-Dampfbad mit elektr.  
Massage 1.25 Mk.  
Handnagelpflege 1 Mk.  
Erste Klasse, 3 mod. Kabinen.  
**F. Dahm, Damen-Frisier,**  
Schneebergstr. 5, I. Fernspr. 5334.

**Waschgefässe**  
Dauerhaft, billig, Regl. d. R. Sp. A.  
**Zander, Gr. Klaus-**  
**strasse 12.**

**Sofenträger** von 75 Pf.  
bis 5.00 Pf.  
- Geste große Auswahl.  
**H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

**Sprossen- und Baumleitern**  
Schumann, Gr. Steinstrasse 30.

**Familien-Nachrichten.**  
Gestern vormittag 11 1/2 Uhr entschlief plötzlich und  
unerwartet unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
**Hulda Anders**  
geb. **Richter**  
im 67. Lebensjahre.  
Halle a. S., Rudolf Haymstr. 29, II. den 22. Febr. 1916.  
**Ottomar Richter, Eisenbahn-Obersekr.,**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
Einschäuerung am Freitag, den 25. d. M., 2 1/2 Uhr,  
in Leipzig.

**Künstliche Zähne,**  
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.  
**Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,**  
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3865.

**Bernh. Grunwald,**  
Rathausstrasse 2. Möbel-Fabrik u. Magazin. Mittelstrasse 5 a.  
neben der städt. Sparkasse. **90 Musterzimmer.** ehemal. Schreiber'sche Reithahn.  
Während des Krieges findet der Verkauf nur im Hauptgeschäft: **Rathausstr. 2** statt.

<b>Einfache Einrichtung:</b>	<b>Bessere Einrichtung:</b>	<b>Elegante Einrichtung:</b>
Wohnzimmer 225.-	Wohn- u. Esszimmer 420.-	Salon 750.-
Schlafzimmer 110.-	Herrenzimmer 370.-	Herrenzimmer 810.-
Küche 55.-	Schlafzimmer 320.-	Esszimmer 820.-
Mk. 390.-	Küche 72.-	Schlafzimmer 490.-
	Mk. 1182.-	Küche 150.-
		Mk. 270.-

**Valeska Strauch**  
geb. **von Stuckrad.**  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Prof. Dr. Strauch,  
Elfride Felber geb. Strauch,  
Dr. med. Friedrich Wilhelm Strauch,  
Jise Strauch,  
Gerda Strauch,  
Dr. Arthur Felber,  
Gertraud Strauch geb. von Tiedemann,  
und fünf Enkelkinder.  
Halle a. d. S., den 21. Februar 1916.  
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 24. Februar, mittags 12 Uhr, in der  
Magdalenenkapelle statt. Die Bestattung auf dem Stadtgottesacker erfolgt in der Stille.